



e\_magazin  
september\_11

tipps zum  
weiterarbeiten

G2 geht weiter ...

Gemeinde auf Sendung  
Teilhaben an der „Missio Dei“

# GEMEINDE 2.0

Frische Formen für die Kirche von heute



IEEG

CHURCH  
CONVENTION



vineyardgemeinschaften  
Evangelische Laienbewegung

## Auf der Suche nach der Mission

### Veränderung als Chance für Gemeinden

„Wer die Kirche als Ausgangspunkt nimmt und mit ihr startet, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer mit der Mission startet, wird vermutlich die Kirche finden.“ Das ist laut Prof. Dr. Michael Herbst die Erkenntnis der „mission shaped church“ in England, die im Rahmen seines Schlussvortrags der Konferenz Gemeinde 2.0 in Filderstadt vermittelte. Mission, was heißt das denn in diesem Zusammenhang? Welche Mission ist gemeint, denn der Begriff Mission taucht ja häufiger auf? Da gab es die Mondmission der NASA und auch im Wirtschaftsdeutsch taucht das Wort der Mission häufiger auf. Die Nationalmannschaft und Jogi Löw hatten 2008 die Mission Europameisterschaft und dann 2010 die der Weltmeisterschaft, was leider leidlich danebenging. Mission, das ist im Prinzip ein Auftrag - den Mond für die USA zu erobern oder einen Pokal nach Deutschland zu holen. Bei Mission geht es also immer um etwas, wofür man ausgewählt, ausgebildet und ausgestattet wurde. Die Menschen der Mondmission mit Rakete und Mondfahrzeug und die Nationalmannschaft mit fußballerischem Talent, Taktik und jeder Menge Trainingseinheiten. Was aber ist die Mission der Kirche, die Mission für uns Christen?

### Klare Mission

Die klare Mission, die Jesus uns gelehrt hat, steht in der Bibel. In Matthäus 28,19 etwa steht: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Ein klarer Auftrag, dem eigentlich nichts mehr hinzuzufügen ist. Eigentlich. Denn wäre dem so, dann wären die Gottesdienste und Kleingruppen voll, und die Kirche würde im Leben der meisten Menschen eine Rolle spielen. Doch stattdessen gibt es Kirchaustritte und leere Kirchen- und Gemeinderäume.

Ein Grund hierfür ist, dass uns Christen zwar klar ist, welcher Auftrag, welche Mission wir haben, dass wir jedoch nicht mehr wissen, wie wir diesen Auftrag erfolgreich ausführen können. Wir sind zwar ausgewählt, auch ausgestattet, doch es fehlt irgendwas. Wie bekommen wir es in diesen Zeiten hin, die Menschen zu erreichen und ihnen die Frohe Botschaft, die Gute Nachricht mitzuteilen? Zum einen, indem wir die Kluft zwischen Kirche und Lebenswelt der Menschen wieder verkleinern - das ist eine Erkenntnis der Konferenz Gemeinde 2.0. Während früher die Kirche ein gesellschaftlicher und kultureller Faktor war, hat sie sich aus diesen Bereichen zurückgezogen oder wurde verdrängt. Deshalb lautete ein wesentlicher Tipp von Bischof Steven Croft aus England, den er im Rahmen seines Vortrags bei der Konferenz gab, dass die Kirche sich wieder der Kultur zuwenden sollte und lernen, was die Menschen heute bewegt. Doch wie soll man das anstellen? Laut Bischof Croft: Indem man hinhört, beobachtet und lernt. Aber auch, indem man mit Gott darüber spricht. Denn wer sollte mehr über das Gefäß wissen als der Töpfer selbst?

### Offene Mission

Dabei gilt: Wer weiß, was die Menschen berührt, wo und womit sie ihre Freizeit, ihren Alltag füllen, der kann sie auch wieder besser erreichen. Dazu ist es aber eben notwendig, sich neuen Dingen zu öffnen, lernbereit zu sein und zu sehen, wo und wie man Menschen erreicht. Damit die Mission, allen Völkern von Jesus zu erzählen und sie zu taufen, umgesetzt werden kann. Was so abstrakt klingt, das hat aber praktische Beispiele. Der anglikanischen Kirche wurde beispielsweise bewusst, dass es eine Mission in der Mission gibt.



### Eine Mission, die sich laut Bischof Steven Croft durch fünf Punkte auszeichnen müsse:

**Die Verkündigung von Gottes Botschaft**  
**Lehren, Taufen und Anleiten von neuen Gläubigen**  
**Liebvoller Dienst, auch gegenüber menschlichen Bedürfnissen**  
**Ungerechte Gesellschaftsstrukturen verändern**  
**Die Schöpfung bewahren und ehren**

Punkte, die vorkommen sollen und die wiederum den Unterbau für eine individuelle Mission bilden. Wie man diese Mission dann formuliert, das ist so verschieden wie das Leben jedes Einzelnen und wie unsere Gemeinden. Das Wichtigste hierbei ist es, nach der Authentizität zu fragen. Passt die Mission für die Gemeinde, passt die Mission für die Kleingruppe, passt die Mission für mich und brennt mein Herz dafür, oder mache ich es, machen wir das nur, weil man das als christliche Gemeinschaft eben macht?

Handelt man nach Schema F und damit austauschbar oder nach innerem Antrieb? Denn nur, das ist die Erkenntnis aus England, wenn es in einer Gemeinde oder in einer Gruppe Personen gibt, deren Herz für einen Auftrag und damit für die Mission brennt, wird die Arbeit nachhaltig sein und Früchte bringen.

Das ist es auch, was alle Erfolgsgeschichten von Bob und Mary Hopkins oder anderen aus England gemeinsam haben.

Sie berichten auf Gemeinde 2.0 von Gruppen, in denen Christen aktiv sind, die ein Herz für eine Sache und ein Herz für eine bestimmte Gruppe Menschen haben: Sei es die Skater-Gemeinde Legacy XS in Benfleet, Essex, die vielen Messy-Churches, wo Familien einen kreativen und freien Raum zum Austausch und zum gemeinsamen Leben finden, oder die „Brot-Kirche“ Somewhere else in Liverpool, wo Christen gemeinsam mit Nichtchristen, meist Obdachlosen, backen und Glauben teilen.

### Mission finden

Doch wie findet man eine solche Mission, wie findet man die Themen und die Gruppen, für die man ein Herz hat? Zunächst gilt, was immer hilft: Gebet. So sagen sowohl die beiden Vorreiter in Sachen „fresh expressions of church“, Bob und Mary Hopkins, als auch andere Vertreter der englischen Kirche, dass alles mit dem Hören auf Gottes Stimme beginnt. Was ist Gott gerade wichtig, wo liegen Gottes Schwerpunkte, wo möchte er mich, meine Kleingruppe oder gar meine Gemeinde einsetzen? Die Antwort liegt dabei oft näher, als man sich eingestehen will. Denn die entscheidende Frage ist: Bei welchem Thema, bei welcher Gruppe Menschen geht einem das Herz auf? Wo kann man nicht anders als hinzusehen, hinzuhören und mitzusprechen? Und was stört einen so sehr, dass man es ändern möchte? Einfache Fragen, die einem aber laut Bob und Mary Hopkins helfen, dass man herausfindet, wo Gottes Geist einen hinleiten möchte.

Sich dabei als einzelner Christ, aber auch als Gruppe die Zeit zum Gebet und zum Hinhören auf die Signale Gottes zu nehmen, ist unabdingbar, will man neben der großen Mission aus Matthäus 28,19 auch die individuelle Mission, Gottes Mission, für sich und seine Gruppe finden. Hat man die Mission für die eigene Kleingruppe oder Gemeinschaft dann gefunden, gilt es mutig zu sein. Auch das ist wichtig, so Bob und Mary.

Oder wie es Bischof Steven Croft sagt: „Wir müssen raus aus der Komfortzone, Risiken eingehen und bereit sein, zu lernen. Sonst entfernt sich die Kirche immer weiter von der Kultur.“ Und er schiebt nach: „Die Gefahr, sich als Kirche nicht zu verändern, ist mindestens so groß wie die, Veränderung zuzulassen und damit ein Risiko einzugehen.“

### Wozu das alles?

Doch wozu sollte man das Risiko einer Veränderung eingehen, wozu sollte man neue Dinge ausprobieren, wenn das Bestehende doch eigentlich ganz gut funktioniert? Zum einen, weil es nicht mehr lange so gut funktionieren wird. Die Menschen entfernen sich immer mehr von Kirche und Glauben. Zum anderen aber auch, weil wir als Christen nur dann die große Mission erfüllen können, wenn wir zu denen gehen, die wir erreichen sollen. Und das gelingt nicht, wenn wir Gottesdienst feiern und warten, dass man uns findet. Denn „Gottesdienste machen Menschen nicht zu Christen. Sie sind etwas, das Menschen machen, wenn sie Christen sind“, so Reverent George Lings, der gemeinsam mit Bob und Mary Hopkins bei Gemeinde 2.0 von den Erfolgsgeschichten rund um missionale Gemeinden in Sheffield berichtete.

Zu den Menschen gehen, lernen, sich verändern, Risiken eingehen und immer danach fragen, was Gott denn gerade vorhat, das sind die Schlüsselpunkte für eine missionale Gemeinde. Das und ein Herz für Jesus und die Menschen. Schließlich ist es das Ziel einer jeden Gemeinde, dass Menschen in die Nachfolge Jesu kommen und wieder neue Menschen in seine Nachfolge bringen. Deshalb sollten wir uns die Frage stellen, wie wir wieder mehr Männer, Frauen, junge Erwachsene, Jugendliche und Kinder erreichen und ihnen die Frohe Botschaft bringen. Eine Botschaft voller Liebe, Hoffnung und Freude. Das ist die oberste Mission.

*Autor: Marc Nagel, Journalist*

### Hausaufgabe

Wie leicht oder schwer fällt es Ihnen persönlich, auf Gottes Stimme zu hören? Diskutieren Sie das mit jemandem Vertrauten und definieren Sie Ziele, um gegebenenfalls etwas zu verändern.

1. Welches Thema, welche Gruppe Menschen liegt Ihnen besonders am Herzen? Beten Sie darüber, ob hier vielleicht Ihre Mission liegt?
2. Welche Mission könnte Ihre Gemeinde haben? Diskutieren Sie das im Leitungskreis oder mit Ihren Leiterinnen und Leitern.
3. Was muss sich ändern, damit sich etwas ändern kann? Welche Hindernisse und Bedenken gibt es in Ihrer Gemeinde gegenüber Veränderungen? Diskutieren Sie das im Leitungskreis, im Kirchengemeinderat oder unter den Ältesten.
4. Lernen am Beispiel: Welche positiven Beispiele von missionaler Gemeinde kennen Sie und warum denken Sie, waren diese erfolgreich?



Prof. Dr. Michael Herbst

## Mutige Leiter braucht das Land

Aus dem Vortrag von Prof. Dr. Michael Herbst, Greifswald

Was können wir von England lernen? Diese Frage stellen sich viele Gemeinden und diese Frage stellte sich auch Michael Herbst bei seinem Vortrag zum Abschluss von Gemeinde 2.0. Doch warum gerade England und die dortige Kirche als Vorbild nehmen? Weil es dort eine alte Volkskirche geschafft habe, so Herbst, sich neu zu erfinden. Eine Entwicklung, die in einem sehr stark säkularisierten Land stattfand und noch stattfindet. In einem Land, in dem nur noch fünf Prozent der Kinder an kirchlichem Leben teilnehmen, wo über 40 Prozent der Bevölkerung noch nie etwas mit dem christlichen Glauben zu tun hatten und wo eine junge Schar von Atheisten mehr Bekehrungsaktivitäten veranstaltet, als das Christen lieb sein kann.

Doch England sei nicht nur das Land, so Michael Herbst, in dem die Menschen kirchen- und glaubensfern seien. England sei auch das Land von Erfolgsgeschichten und den „fresh expressions of church“, einer Entwicklung, die einen gemeinsamen Nenner habe, ob sie in Sheffield, London oder Bristol stattfindet: geistliche Erneuerung. Denn das wird laut Michael Herbst klar, beobachtet und studiert man die Geschichten aus England, dann erkenne man, dass dort zuerst der Geist und sein Wirken komme und dann erst die Frage nach Strategie und Umsetzung. Die dortige Entwicklung blühe auf, weil der Glaube an Jesus Christus aufblüht.

Das Ergebnis sei eine andere Haltung. Nicht mehr „Komm her“ zu den Menschen sagen, sondern „Wir kommen zu Euch, bleiben bei Euch, dienen Euch und wenn Ihr mögt, helfen wir Euch, eine Gemeinde zu bilden, die zu Euch, passt“. Das Ergebnis ist bekannt: Ob Surfer-Gemeinde an der Küste Cornwalls, Gottesdienste im Skaterpark oder Kleingruppen in einer Polizeistation von Liverpool, Gutes gibt es von überall aus England zu berichten.

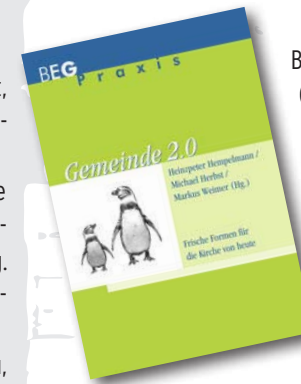
Und was nun macht diese Gemeinden in England so erfolgreich? Es sind einfache Bausteine, ein Fundament, auf dem man aufbauen kann.

- Alles beginnt mit der Beziehung zu Gott. Zuerstinhören, was er vorhat, dann ihm und den Menschen gegenüber dienen und schließlich diese Menschen in die Nachfolgerschaft Jesu bringen.
- Es gibt keine Schnittmuster oder Kopiervorlagen. Jede Gemeinde hat eine eigene Geschichte. Natürlich oft mit bewährten Bausteinen, aber mit persönlichem Fingerabdruck. Diese eigene Geschichte zu finden, sei wichtig.
- Die Bereitschaft zur Aufgabe. Man hält nicht an Traditionen und Liebgewonnenem fest, wenn diese der Veränderung im Weg stehen.
- Die Gemeinde, das Projekt oder wie man es auch nennt, dient nicht dazu, die Menschen in die traditionelle Kirche zu bringen, sondern dazu, ihnen zu helfen, ihre Form von Kirche zu finden.
- Eine Kirchenführung, Bischöfe, die Veränderung und neue Wege nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung ansehen und die Chance von Kirche in der Vielfalt sehen und diese auch verteidigen.

Bausteine, die aber nichts seien, wenn eine Sache nicht erfüllt ist, da ist sich Michael Herbst sicher: Die Mission muss klar sein. Denn: „Wer Kirche als Ausgangspunkt nimmt und mit ihr startet, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer mit der Mission startet, wird vermutlich die Kirche finden.“ Daraus entwickelt Michael Herbst eine klare und so einfache wie harmonische Abfolge: „Zuerst Jesus, dann seine Mission in die Welt und dann die Kirche bzw. unsere Gemeinde.“ Denn, davon ist Michael Herbst auch überzeugt: „Folgen wir Jesus, dann findet etwas zusammen, nicht additiv, sondern integrativ, nicht wie zwei friedlich nebeneinander her lebende Nachbarn, sondern wie ein Fleisch, das Gott zusammenfügt und wir nicht scheiden sollen.“

Zuerst Jesus, dann die Mission und dann die Kirche. Eine Trias, die es zu bedenken gilt und die es umzusetzen lohnt. Die jedoch nur dann funktioniere und Früchte trage, so Michael Herbst, wenn wir als Christen uns und unsere Gemeinden wirklich in die Nachfolge und den Dienst Jesu stellen und wenn die Kirchenführung, die Gemeindeleitung und alle, die Verantwortung tragen, den Mut haben, ein Risiko einzugehen und tradierte Wege zu verlassen. Weg vom „Das haben wir schon immer so gemacht“ und hin zur „Missio Dei“.

## Literaturtipp:



Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung - Praxis

Heinzpeter Hempelmann (Hg.)/  
Michael Herbst (Hg.) / Markus  
Weimer (Hg.)  
Gemeinde 2.0 -  
Frische Formen für die  
Kirche von heute

9,90 Euro inkl. MwSt.

Lieferung voraussichtlich im November 2011

Die Kirche in Deutschland braucht neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens. Der gesellschaftliche Wandel und die Fragmentierung in Milieus, Mentalitäten und Lebenswelten nehmen stark zu und stellen uns vor die Frage, wie die Weitergabe des Evangeliums im 21. Jahrhundert aussehen kann. Die Church of England hat sich bereits auf einen umfassenden Wandlungsprozess eingelassen, der mit den Begriffen „Mission-shaped Church“ und „Fresh Expressions of Church“ verbunden ist und Wirkung zeigt. Der Band enthält die Hauptvorträge der Konferenz „Gemeinde 2.0“, die das Thema „Frische Formen für die Kirche von heute“ aus theologischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive beleuchten und Mut machen, die ersten Schritte des Wandels zu wagen.

## BERICHT (Debora Kyffer, Aarau, Schweiz)

### „Die haben mitbekommen, dass es Menschen gibt, die an Gott glauben“ – ein Erfahrungsbericht aus Aarau in der Schweiz

Wir gehen als Vineyard Aarau im Sommer mehrmals in den Kasinopark mitten in der Stadt. Auf der einen Seite grillieren wir. Wir verschenken Salate, Würste, Dessert und Gemeinschaft. Jeder ist eingeladen mitzukommen und teilzuhaben. Wir lernen neue Menschen kennen. Wir lachen und schwatzen ganz natürlich zusammen. Viele sind überrascht, dass es etwas gratis gibt, und genießen das feine Essen und ein gutes Gespräch. Andere wissen immer schon im Voraus, wann wir kommen, und sind bereit, sich einen Teller zu schnappen. Und wiederum andere laufen weiter. Wir sind einfach da, und wer möchte, kann ein Teil davon sein.

Auf der anderen Seite haben wir rund 30 Fotografien an einer Leine aufgehängt und das Schild „Gratis Ermutigung hier!“. Wir fragen vorbeilaufende Menschen, ob wir ihnen unser Projekt vorstellen dürfen. Es handelt sich ums „Hören vom Himmel“. Wir möchten Menschen ermutigen, etwas Positives in eine Welt zu bringen, die sonst schon genug anderes bietet. Anhand von jeweils zwei bis drei Fotografien möchten wir jeden, der sich darauf einlässt, ermutigen. Es kostet nichts, und die Person darf danach einfach wieder gehen, wenn sie das möchte. So frage ich mich, während ich die Bilder betrachte, was Gott dieser Person heute sagen möchte, und hoffe auf Eindrücke und Gedanken von Ihm.

Die Bilder, bei denen ich innerlich hängenbleibe, nehme ich mit, auch wenn ich manchmal noch nicht genau weiß, was ich erzählen werde. So bringen wir etwas Positives ins Leben der Person, die da auf ihre Ermutigung wartet, und frage sie schlussendlich, ob sie mit den Bildern etwas anfangen kann. Oft ergibt sich auch die Gelegenheit, die Menschen zum Abschluss zu segnen. Manche sind sehr berührt, andere sind eher cool drauf. So hatte ich zum Beispiel kürzlich eine junge gläubige Frau vor mir, die ich bereits kannte. Sie war mit einigen Freunden der Schule unterwegs und ließ sich auf die Ermutigung ein.

Die erste der Freundinnen setzte sich dazu, und ich durfte für sie vom Himmel hören. Beiden konnte ich weitergeben, dass ich glaube, dass Gott heute noch wirkt und spricht und durfte sie im Anschluss segnen. So gingen sie auf die anderen ihrer Gruppe zu und meinten: „Macht auch mit, es trifft voll zu!“ Alle wurden ermutigt. Auch wenn nicht alle ein Gebet wünschten, haben doch alle mitbekommen, dass es Menschen gibt, die an einen Gott glauben, für den es sich lohnt, rauszugehen und der heute noch spricht.

### Zwischenschritte

Philemon Moser begrüßt den Besucher in der großen Halle in der Paracelsusstraße in Ostermündingen, einem Vorort von Bern. Sie ist Teil des Vineyard-Sozialzentrums „Dienst am Nächsten“ und bietet Immigrantinnen und Immigranten ganzheitliche Integrationshilfe an. Philemon wirkt nicht wie ein Pastor, aber auch nicht wie ein typischer Sozialarbeiter. Er ist beides und er betreut den wohl dynamischsten Arbeitszweig der Vineyard Bern „Dienst am Nächsten“.

[Mehr lesen...](#)

## Veranstaltung

**Passion & Compassion  
in Berlin vom 30.09. – 02.10.2011**



### Passion & Compassion

„Passion & Compassion“-Konferenz 2011 in Berlin,  
30.9. – 2.10.11

Konferenz für Anbetung, Barmherzigkeit und  
soziale Gerechtigkeit

### Veranstalter

passion & compassion wird veranstaltet von der Vineyard Berlin, einer Laienbewegung in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (weitere Infos: [www.vineyard-berlin.de](http://www.vineyard-berlin.de))

### Veranstaltungsort

Umspannwerk Kreuzberg  
Ohlauer Straße 43  
10999 Berlin

## Veranstaltung

### Empowerment-Entdeckertag am 3. Dezember 2011



#### Ein Nachmittag ...

- für Menschen in Verantwortung in Kirche und Gesellschaft.
- um Menschen und Inhalte des L.E.B.E.N.-Trainings und mehr von vineyard empowerment kennenzulernen.
- der ermutigt und erleben und entdecken lässt.

#### Die Inhalte

- das Leben entdecken mit Carolin Gaiser und Frauke Junghans
- L.E.B.E.N. leben in Gemeinschaft mit Aleko Vangelis
- empowerment News & Infos mit Marcus Hausner
- zweimal Kurz-Workshops
- Wertvoll! Werte leben | Menschen stärken | Welt verändern mit Marcus Hausner und Lars Stängle

## Veranstaltung

### Der badische Zukunftskongress am 22.10.2011 in Karlsruhe



mit vielen bekannten Gesichtern:

Jörg Seiter, Gemeindepfarrer, Blankenloch

Matthias Uhlig, Evangelischer Oberkirchenrat, Karlsruhe

Prof. Dr. Michael Herbst, Professor für Praktische Theologie, Greifswald

David Brunner, Gemeindepfarrer, Hilsbach

Markus Schulz, Gemeindepfarrer, Lörrach

Markus Weimer, Gemeindepfarrer, Studienassistent, Tübingen

## Veranstaltung

### Jugendkirche ekkle - „Tag der offenen Tür“

Jugendkirche in Bad Urach hautnah erleben



Am Sonntag, 13.11.2011, von 15.00 Uhr bis 21.00 Uhr:

„ekkle“, der Name kommt vom griechischen ekklesia, startete als Jugendkirche im Februar 2011. Der Träger ist das Evangelische Bezirksjugendwerk Bad Urach. Das Herzstück sind wöchentliche Jugendgottesdienste mit viel Musik und kreativen Gebetsstationen. Einen werden wir am Tag der offenen Tür gemeinsam erleben.

#### Programm

- „ekkle“ unter der Lupe: Ziele, Konzeption, Geschichte und Teamstruktur
- Talkrunde mit „ekkle“-Verantwortlichen
- pro & contra Jugendgemeinde
- Jugendkirche/Junge Gemeinde starten - wie denn?
- „ekkle“-Jugendgottesdienst erleben und auswerten

#### Veranstalter

ejw Bad Urach & ejw in Württemberg

#### Anmeldung

[www.ejw-bildung.de/detailansicht.html?eduid=2915](http://www.ejw-bildung.de/detailansicht.html?eduid=2915)



### KOMMST DU MIT?

Jetzt anmelden zum Zukunftskongress 2011 in Karlsruhe



## Impressum

Herausgeber:

Leitungsteam „Gemeinde 2.0“

Wolfgang Fuchs

(Amt für missionarische Dienste, Württemberg),

Carolin Gaiser (SEIN.WERK, Stuttgart),

Marcus Hausner (Vineyard-Gemeinschaften),

Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann

(EKD-Zentrum für Mission in der Region),

Prof Dr. Michael Herbst (IEEG, Greifswald),

Tabea Hieber (Religionspädagogin, Markgröningen),

Daniel Hörsch (EKD-Zentrum für Mission in der Region),

Dekan Rainer Kiess (Evangelischer Kirchenbezirk, Bernhausen),

Reinhold Krebs (Evangelisches Jugendwerk in Württemberg),

Markus Weimer (churchconvention)

Konzeption und Redaktion:

Reinhold Krebs

[reinhold.krebs@ejwue.de](mailto:reinhold.krebs@ejwue.de)



Carolin Gaiser

[www.sein-werk.de](http://www.sein-werk.de)



Layout und Gestaltung:

Ulrike Miller, Berlin

[www.miller-partners.com](http://www.miller-partners.com)

Fotografie:

Ulrike Miller

Bastografie/photocase.com

dreamstime.com